



der Niederländischen Künstler und Handwercker / als durch die conquirte Städte gewonnen. Über das/ wann denen Spaniern wird dargethan seyn / daß ihrer Conservation ja so viel / als der unserigen / an Erhebung unserer Lands - Oeconomie gelegen / und daß/ wann sie uns dazu verhülfflich zu seyn / Bedencken trügen / wir sie darum nicht unterlassen wollten : so ist nicht zu zweiffeln / sie würden uns gutwillig / und nach allem Vermögen/ insonderheit aber mit Ausfolgung guter Meister zum Anweissen / auch der nothwendigen Seiden-Keeder / Färber/Zeugbereiter und andern / gern an Hand gehen.

## XXVI.

Don förderlicher Genüge der Gespunst und Seiden.

**E**s ist aber mit der rohen Woll und Seiden / und mit der Genüge an Zeugmachern nicht gethan : Es wollen auch Seiden und Woll vorhero sortirt/ respective gekämmet / Carthätschet/ gesponne

gesponnen / gewirrt / gewunden / und zu Zeiten auch gefärbet seyn. Das Sortiren / Kämmen und Carthätschen / Winden / Färben und dergleichen / hat seinen leichten Ort / indem wenig Leute in Ansehen der andern Arbeitern / dazu gehören / so aus der Nachbarschaft / und aus dem Spanischen Gebiet zu nehmen stünden. Auch ist dem Seidenwinden und Zwirnen / durch die Wind- und Zwirn- Mühlen / und andere Werke zu helfen. Das Wollspinnen aber will einen weit mehrern Raum / Ausdähnung / und mehr Volcks haben / als alles übrige / und ist solches für den Grund der ganzen Manufaktur zu halten. Und zwar / was das Flachs- und Wollspinnen zu der Feinwand und Tuchmacherey betrifft / so ist aus obigem klar / daß sie in Böhmen / Schlesien / Mähren zc. zu Genügen in esse , oder doch was an der Güte und Feine etwan abgienge / leichtlich in behörigen Stand zu bringen wäre. Doch lasse ich dahin gestellet seyn / ob es dem Publico fürträglich / daß denen Tuche

machern in Schlessien das Monopoli-  
 um des Wollspinnens allda verblei-  
 be. Mit dem Spinnen der feinen lan-  
 gen Woll zu den Zeugen hat es etwas  
 mehr Bedencken. Gleichwohl ist ge-  
 wiß / daß sie in die Erbland ganz füg-  
 lich einzubringen / wann nur die Ap-  
 plication so gut da wäre / als die  
 Fähigkeit der Spinnerinnen. Und zwar  
 was ermeldte Spinneren der langen  
 Woll anbelangt / da hab ich vor fünf-  
 oder sechs Jahren in einem bekanten /  
 nunmehr von den Türcken ruinirten  
 Land-Städtlein unweit Wien gese-  
 hen / daß eine arme Niederländerin in  
 drey oder vier Monaten nur umb ein  
 Stuck Brod / auf die hundert Mägd-  
 lein / mehrentheils von zehen zu funfze-  
 hen Jahren mit solchem Success unter-  
 wiesen / daß die Muster solcher Ges-  
 spunst noch jeko in der Fremde irgende-  
 wo für eine Teutsche Oesterreichische  
 Karität aufgehalten werden / und bin  
 ich ein Augen-Zeug / daß die rechte Ni-  
 derländische Gespunst es dieser Oester-  
 reichischen im wenigsten nicht bevor-  
 gethan.

gethan. Es ist aber nicht zu zweiffeln/  
 daß an eben bemeldtem Ort und dem  
 Bezirck in sothaner Zeit / wann es eine  
 Nothdurfft gewesen wäre / inner  
 Jahrs = Frist etlich hundert Spinne-  
 rinnen würden aufzubringen gewesen  
 seyn. Und wann nach Proportion in  
 allen Erbländischen Land = Städten und  
 fürnehmen Märckten dergleichen An-  
 stalt beschähe : würde inner Jahrs =  
 Frist Böhmen mit all seiner langen  
 Woll bey weitem nicht erkleyden / selbi-  
 ge zuverlegen / und doch dadurch er-  
 melten Land = Städten eine unglaubli-  
 che Nahrung erworben seyn. An Lehr-  
 meisterinnen würde uns auch dießfalls  
 Niederland keinen Abgang leiden las-  
 sen. Viel tausend selbiger unglückseeli-  
 ger Leute würden unter gegenwärtigen  
 Französischen Prekuren / **GOTT** dan-  
 cken / wann sie nur in den Erblanden  
 durch ihr eigenes Spinnen ein sicheres  
 Stuck Brod zu holen wüßten. So  
 könten auch alle Eltern in den Lan-  
 d = Städtlein / und auch aus der Bauer-  
 schafft diejenige / so denen Herrschaff-



ten tauglich fürkommen / durch zuläng-  
liche Mittel vermöget werden / daß sie  
ihre Kinder / vornehmlich die Mägde-  
lein / sobald sie zu gewissen Jahren ge-  
langt / ( sie möchten hernach das er-  
lernete gebrauchen oder nicht ) zu Er-  
lernung der feinen Wollspinnerey hiel-  
ten. Doch wäre zuverhüten / daß die  
Herrschaften hernach keine neue Ko-  
both daraus machten / sonst wenig  
Benediction darob zugewarten. Der  
Lehr Lohn wäre entweder von den  
Landschaften oder den Verlägern der  
Spinnerey darzuschießen / und würde  
ein geringes ertragen / indem er nur auf  
ein- oder höchstens zwey Jahr erfor-  
dert / alsdann aber solche Wollspinne-  
rey allschon im Schwung und Herkom-  
men / wie eine gemeine Flachs-Spin-  
nerey seyn / und eine Spinnerin / ja ein  
Kind das andern anführen würde. Auch  
wären den unvermögligen anfangs  
die behörige Spinn-Räder / so gleich-  
falls nicht hoch ansteigen können / herzu-  
leyhen / und denen die es wolten / umb  
die Gesspunst nachmal abzuverdienen

Ich

Ich zweiffle keines Wegs / daß die fei-  
ne Wollspinneren hiedurch in kurtzeit  
auf ihren behörigen Fuß gerathen wür-  
de / gestehe jedoch / daß sie anfangs eine  
genaue Aufsicht und Sorge / ja mehr/  
als die Weberen selbst erfordere / als  
welche letztere / wofern nur die Ge-  
spunst gut / eine leichte Sache ist. Es  
seynd Mittel die Kinder und Jugend  
mit Lusten dazu zubringen / und wann  
es nur mit der Sach ein Ernst / wird  
sich ihrer die Menge von selbst finden.

Die Seiden glaube ich / werde noch  
etwas leichter / als die feine Wollspin-  
neren mit sich handeln lassen. Es ist  
nicht zu zweiffeln / zu Roveredo und  
weiter auf den Italianischen Gränzen/  
sey deren Winden und Zwirnen bereit  
ziemlich in Übung / von dannen die Lehr-  
meister leichtlich zur Hand zu bringen/  
oder auch aus dem Meyländischen zu-  
ersehen. So hat es auch mit der Sei-  
den die sonderbahre Bewandnus / und  
ist sich ihrer halben / so viel weniger zu-  
bekümmern / als nicht allein die Natur  
selbst dieselbe durch den Mund des

Wurms bereit gesponnen : sondern auch ohnedem alle Sorten von gewundener und gewirnter Seiden/auch die Farben bereit kaufflich zu finden / welches zu Erhebung einer neuen Seiden-Manufactur, in einem Land / wo die Seiden nicht einheimisch ist / und bis die inländische gestiftet / einen gewaltigen Vortheil thun kan/so bey der Wollelen-Manufactur nicht ist ; um willen der jenige / so bey selbiger seine Gespunst hat / sie wohl schwerlich einem andern zukommen läßt.

XXVII.

Wie die Güte inländischer Manufacturen zu erheben / daß sie denen ausländischen nichts nachzugeben habe.

WIn ist auch künzlich zudencken / wie die Güte der inländischen Manufacturen / damit sie es denen Ausländischen gleich thun / zuerheben sey. Hiebey nun fällt mir jener lächerliche oder wenig seltsame Chymische Spruch bey :